

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 107 (2013)

Heft: 6

Rubrik: Leserbrief

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

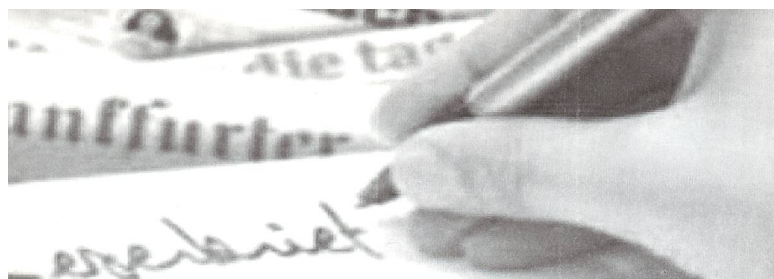
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Leserbrief

Artikel über den Eugenik-Vortrag von Markus Wyss (sonos: Ausgabe April 2013) sowie weitere Artikel zur Gehörlosengeschichte im sonos

Mit grossem Interesse habe ich den Artikel über den Eugenik-Vortrag von Markus Wyss gelesen. Ich finde es gut, dass sonos in seiner Verbandszeitschrift auch kritische Themen aufgreift und seit längerer Zeit auch gut recherchierte Artikel zur Gehörlosengeschichte publiziert. Ich möchte zu den verschiedenen Geschichtsartikeln sowie insbesondere zur Würdigung beim Eugenik-Artikel einige persönliche Gedanken beifügen. Ich bitte deshalb um Verständnis, wenn die Argumentation sich vorwiegend auf den Eugenik-Artikel bezieht, jedoch auch verallgemeinernde Schlussfolgerungen beinhaltet.

Mit Recht ist sonos darüber entsetzt, dass Vertreter von Gehörlosenverbänden oder sogar der Gehörlosenschule eugenische Massnahmen befürwortet und unterstützt haben. Nun heisse es, trotz des Wissens um die Vergangenheit den Blick nach vorne zu richten. Auf keinen Fall sollte aber der Blick nach Vorne bedeuten, dass das Thema Eugenik abgeschlossen ist. Wie Markus Wyss treffend festgestellt hat, hat er nur eine bestimmte Auswahl an Quellen untersucht. Deshalb ist es gut möglich, dass in späteren Publikationen, Vorträgen oder Zeitungsartikeln weitere Informationen zur Eugenik publiziert und sonos oder andere Fachhilfeorganisationen mit dieser düsteren Vergangenheit konfrontiert werden. Das «brisante» Material liegt in öffentlichen Archiven quasi griffbereit. Bei meinen Recherchen im Staatsarchiv Luzern oder im Staatsarchiv St. Gallen habe ich zum Beispiel festgestellt, dass eugenische Massnahmen noch bis mindestens 1970/1980 bei Fachpersonen ein Thema waren. Aus Quellen im Staatsarchiv St. Gallen geht hervor, dass etwa im Sexualkundeunterricht oder bei der Eheberatung noch bis mindestens bis 1970 eugenische Ziele verfolgt wurden, wie sie Markus Wyss in seinem Vortrag beschreibt. Weiter liegen im Staatsarchiv Luzern Unterlagen aus dem Nachlass

von Professor PD Dr. med. Kurt Graf-Byland (1916–1996). Er war Chefarzt der Hals-Nasen-Ohren-Klinik des Kantonsspitals Luzern und betrieb daneben offenbar in Luzern eine Privatpraxis. Sein Ziel war es nachzuweisen, dass 80% der Gehörlosigkeit vererbt wurde. Aus der Korrespondenz von Graf-Bylander muss angenommen werden, dass ein Teil der Informationen auch von Fachpersonen aus dem Gehörlosenwesen stammen muss.

Gerade weil Gehörlose bis in die 1970er Jahren von eugenischen Massnahmen betroffen waren, leben noch heute Betroffene und Personen, welche zumindest zu eugenischen Massnahmen geraten haben. Es gibt vermutlich Personen darunter, die aus verschiedenen Gründen nach Vorne schauen möchten. Allerdings besteht durchaus die Möglichkeit, dass aus genau diesen Gründen das Verhältnis zwischen Fachhilfeeinrichtungen und Betroffenen belastet wird.

Der Blick nach Vorne sollte dieser schwierigen Situation Rechnung tragen. Mit Artikeln wie dem Eugenik-Vortrag von Markus Wyss wird dazu ein erster Schritt gemacht. Bei einem derart belasteten Verhältnis darf jedoch auf keinen Fall der Eindruck entstehen, dass heikle Themen unter den Tisch gewischt oder Informationen zurückgehalten werden. Die Informationen sind durchaus vorhanden. Bei meinen Recherchen in den Staatsarchiven St. Gallen, Zürich, Basel-Stadt oder Luzern habe ich dazu verschiedene Hinweise gefunden. Nur aus Zeitgründen konnte ich keine weiteren Recherchen in anderen Staatsarchiven durchführen oder die Quellen in den genannten Archiven fachlich auswerten. Ich habe zusammen mit Vugs verschiedene Veranstaltungen in öffentlichen Archiven durchgeführt, in denen verschiedene Unterlagen zur Gehörlosengeschichte oder gehörlosen Personen aufgelegt wurden. Ich spüre bei

diesen Veranstaltungen, wie wichtig den Gehörlosen Informationen zu ihrer Geschichte sind. Deshalb wäre es sinnvoll, die Vermittlung von Informationen zur Gehörlosengeschichte bereits in der Gehörlosenschule oder an der BSFH oder bereits bei der Ausbildung von Gehörlosenlehrer, Dolmetschern oder Gebärdensprachausbildnern anzupacken. So wird den Gehörlosen bewusst, dass sie das Recht haben, Informationen zu ihrer Geschichte zu bekommen und sie auch wissen, wo die Informationen bei Bedarf zu finden sind. Aber auch die kritische Auseinandersetzung mit den Quellen müsste dann eingeübt werden. Weshalb nicht in der Projektwoche einmal die Gehörlosengeschichte zum Thema machen und dazu Quellen im Staatsarchiv anschauen? Warum nicht die Möglichkeit geben, eine Abschlussarbeit mit Quellen zur Gehörlosengeschichte zu schreiben? Staatsarchive führen Archivführungen und das Betrachten von ausgewählten Quellen auf Anfrage oft gratis durch. Ich würde bei Interesse ebenfalls gerne beratend zur Seite stehen.

Mit Abschlussarbeiten, wie sie oben beschrieben wurden, könnten bereits erste Grundlagen in einem wenig beachteten Gebiet gelegt werden. Sollte einmal eine intensivere Aufarbeitung der Gehörlosengeschichte, sei es in Bezug auf Eugenik oder auch bei leichteren Themen kommen, ist es unerlässlich, Gehörlose mit einzubeziehen. Ich habe bei meinen Recherchen gemerkt, dass der Input von gehörlosen Personen die Qualität der Recherche enorm verbessert. Denn nur so können gehörlosenkulturelle Aspekte in die wissenschaftliche Arbeit einfließen, denen sich hörende oder auch schwerhörige Forscher nicht oder zu wenig bewusst sind. Nur so kann es gelingen, eine gesamtheitliche Auseinandersetzung mit der Gehörlosengeschichte zu erreichen.

Michael Gebhard (Historiker)